

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Landeszeitung. 1884-1886 1884

13.12.1884 (No. 165)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-995885](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-995885)

Oldenburger Landeszeitung.

Die
„Oldenburger Landes-
zeitung“ erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn-
und Festtage.

Vierteljährlicher Abonnements-
preis excl. Postgeb. 2 M., mit
Postgeb. 2,40 M.
Inseratenpreis für die 4spalt.
Seite 10 S., von außerhalb
des Großherzogthums 15 S.

Redaction: Gasstraße 1.

Expedition: Mottenstraße 1.

N^o 165.

Sonnabend, den 13. Dezember

1884.

Landtag.

12. Sitzung. 12. Dezember, morgens 10 Uhr.

Eingegangen:

Petition des August Blatt zu Oldenburg, betr. Nebenbeschäftigungen der Staatsbeamten. (Petitions-Ausschuß.)

Tages-Ordnung:

1) Bericht des Verwaltungsausschusses über den Gesetzentwurf betr. Neue Bestimmungen zum Schulgesetze für das Herzogtum Oldenburg.

Bei der Beratung zu Ziffer 1 bemerkte der Abgeordnete Weis, daß er schon im Ausschusse der Ansicht gewesen, das bisherige Gehalt der an Mittel- u. Bürgerschulen angestellten seminariistisch gebildeten Lehrer könne keineswegs als so hoch bezeichnet werden, daß es jüngere Lehrer in ihren Ansprüchen verwöhne. Anfänglich habe er sich das Hauptlehrergehalt, das jenen Lehrern durch Gesetz zugesichert war, etwa bis zu 2000 M. gehend gedacht; allein heute wisse er, daß dasselbe, nämlich der Vargehalt, mit 1050 M. anfangen. Auch sei ihm bekannt geworden, daß bisher in der Regel nur solche Lehrer in die fraglichen Stellen eingerückt seien, die schon einige Zeit an der Volksschule gewirkt hätten.

Reg.-Kom. Geh. Ministerialrat Flor bemerkt dazu, daß sich das vom Vorredner berechnete Gehalt noch um die Landzulage und die Vergütung für Wohnung und Garten vergrößere.

Zu Ziffer 4 stellt Abg. Meyer den Antrag, im § 1 nicht bloß den Kindern der 4 oberen Jahresstufen, sondern allen Kindern zu gestatten, sich im Sommerhalbjahr für 30 halbe Tage Urlaub zu erbitten, und begründet denselben kurz dahin, daß in seiner Gegend gerade den Kindern von 6—10 die Pflege der kleineren Geschwister übergeben werde, damit die Mutter der Feldarbeit oder dem Verdienst nachgehen könne. Der Antrag wird gegen 5 Stimmen abgelehnt.

Zu Ziffer 4, § 3 entspinnt sich eine längere Debatte über die Schulzeit an Schulen mit verkürztem Unterricht im Sommer. Die Minderheit des Ausschusses (Quatmann und Deffen) wünschen, daß der Unterricht der 4 oberen Jahresstufen nicht vor 7 und nicht nach 10 Uhr morgens beginne, während die Vorlage bestimmt: „nicht vor 7 und nicht nach 9 Uhr“. In der Besprechung, an welcher sich die Abgg. Deffen, Quatmann, Windmüller und der Reg.-Kom. beteiligen, werden die ganz eigentümlichen Verhältnisse der ärmeren Landbevölkerung beleuchtet, insbesondere der Güte kinder. Auf der anderen Seite wird dagegen hervorgehoben, daß bei aller Schonung dieses Notstandes seitens der Regierung doch auch die Kinder berücksichtigt werden müßten, die von einem regelmäßigen Schulbesuch nicht abgehalten sind; für diese sei die Zeit von 10—1 Uhr sehr ungünstig und überhaupt für viele häusliche Verhältnisse sehr un bequem. Der Minderheitsantrag wird gegen drei Stimmen abgelehnt.

Bei Ziff. 5, betr. die Beitragspflicht der Armenverbände für die in einem Armenhaus untergebrachten und eine fremde Schule besuchenden Kinder, schildert der Abg. Meenz die eigentümlichen Verhältnisse der politischen Gemeinde Bant bei Wilhelmshaven in betreff der die Schule zu Neuende besuchenden Armenkinder aus Belfort, wodurch eine Art Doppelbelastung entsteht, indem nämlich der Armenverband Bant einen Beitrag zu den Schullasten in Neuende für die Kinder aus dem den Namen Belford führenden Teil der politischen Gemeinde Bant leisten müsse, welche als Insassen des auf Neuender Gebiete liegenden Armenhauses die Schule zu Neuende besuchen, obgleich der größere Teil von Bant zur Schulacht Neuende gehöre. Der Antrag Meenz wurde gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt und sodann der ganze Gesetzentwurf unverändert angenommen.

2. Bericht des Petitionsausschusses, betr. ein Gesuch der Gemeinden Neuende, Bant, Heppens, Fedderwarden und Altkum um Errichtung eines Amtsgerichts für diese Gemeinden 2c. 2c.

Der Antrag des Ausschusses auf Uebergang zur Tagesordnung wird angenommen.

3. Bericht des Verwaltungsausschusses über die Petition der Gemeinden Bant, Neuende und Heppens, betr. Heranziehung der in Wilhelmshaven thätigen Reichsbeamten zu den Gemeindeumlagen.

Der Ausschuh Antrag: „Der Landtag wolle die Petition der Großherzoglichen Staatsregierung zur Prüfung empfehlen“, wurde angenommen.

4. Bericht desselben Ausschusses über die Petition der Grundbesitzer der Bauerschaft Lankum, betr. Trennung von der Gemeinde Crapendorf und Einderleibung in die Stadtgemeinde Cloppenburg.

Die Petition wurde durch Beschluß des Landtags der Regierung zur geeigneten Berücksichtigung übergeben.

5. Bericht desselben Ausschusses, betr. eine Petition von Eingeseffenen der Gemeinden Cöwewicht und Zwischenafn wegen Herabsetzung der Gebühren der Fleischbeschauer.

Nach Beendigung der Debatte über die Trichinengefahr, die Fleischbeschauer und ihr zu hohes Honorar wird der Ausschuh Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung durch Annahme des Antrags Windmüller, die Petition der Regierung zur Prüfung zu übergeben, verworfen.

6. Mündlicher Bericht des Petitionsausschusses, betr. die Petition verschiedener Eingeseffenen zu Delmenhorst wegen Umgestaltung der Brandkasse.

Die Ausschuhmehrheit beantragt:

1. Die Petition der Großherzoglichen Staatsregierung zu übergeben mit dem Ersuchen, in Erwägung zu ziehen, ob nicht eine Aufhebung der Brandkasse, bezw. eine Aenderung dahin angezeigt sei, daß eine Einführung von Gefahrklassen eingerichtet werde.

Die Ausschuhminderheit beantragt:

2. Uebergang zur Tagesordnung.

Aus der eingehenden, längere Zeit in Anspruch nehmenden Debatte verdienen die Ausführungen des Abg. Thorade besondere Erwähnung, welche dahin gehen, daß eine Landesversicherung, wie sie staatlicherseits im größten Teil des Herzogtums eingerichtet, gegen den obersten Grundsatz im Versicherungsweisen verstoße, wonach das Risiko auf einem Punkt seine bestimmte Grenze haben müsse. Die Stadt Oldenburg könne durch ihre auf viele Millionen gehenden Versicherungen das ganze Land in seinem Wohlstand aufheben durch einen großen Brand. Die Privatgesellschaften teilen sich überall in das Risiko. Wenn also das veraltete Institut der Landes-Feuer-Versicherung bestehen bleiben solle, dann gebe er der Regierung auf dem Gedanken, ob nicht zur Vermeidung unberechenbaren Schadens Rückversicherung geboten sei, jedenfalls sei eine Aenderung nach Gefahrklassen notwendig. Einer sofortigen Aufhebung rede er nicht das Wort, auch sei die vom Regierungsrath in Aussicht gestellte generelle Regelung des betreffenden Versicherungsweises seitens des Reiches wohl noch in so weiter Ferne, daß sich eine aus allen Theilen des Landes gewünschte zügelmäßige Aenderung des in Frage stehenden Instituts der Mühe lohne. Schließlich theile er nicht die Befürchtungen gewisser Kollegen, welche bei Freigebung der Versicherung den Kredit des kleinen Mannes, und außerdem auch noch dessen Mehrbelastung fürchteten.

In beantragter namentlicher Abstimmung über den obigen Minderheitsantrag wird derselbe mit 19 gegen 12 Stimmen angenommen. Für denselben stimmen: Hlhorn, Barnstedt, Borgmann, Capell, Haase, Hanken, Heine mann, Huchting, Meyer, Nathan, Deffen, Quatmann, Kamien, Schiff, v. Seggern, Tangen, Wagner, Wenke, Windmüller; dagegen: Deffen, Jfen, Klein, Meenz, Mettler, Maus, Müdebusch, Roggemann, Schulze, Thorade, Walkroth und Weis.

7. Mündlicher Bericht des Verwaltungsausschusses, betr. Gesetzentwurf, betr. Aenderung der Gemeindegrenzen zwischen den Gemeinden Osterburg und Oldenburg 2c.

Der Ausschuh Antrag:

Der Landtag wolle dem Gesetzentwurf seine verfassungsmäßige Zustimmung erteilen wurde einstimmig angenommen.

8. Mündlicher Bericht des Verwaltungsausschusses betr. eine Petition des Hufners Heinrich Tews in Neudorf, betr. Aenderung des Art. 47 3 der Gemeindeordnung.

Der Landtag beschließt, die Petition Großherzoglicher Regierung zur Prüfung zu übergeben.

9. Mündlicher Bericht des Finanzausschusses, betr. eine Beihilfe bis zu 100 000 M. à fonds perdu zu einer zu erbauenden Secundärbahn Gleisdorf-Ahrensböck.

Der Ausschuh beantragt:

1. die Staatsregierung zu ermächtigen, für den Fall, daß ein Privatunternehmer sich verpflichtet, die Herstellung einer Eisenbahn niederer Ordnung von Bahnhof Gleisdorf nach Ahrensböck unter Mitbenutzung des Körpers der Reusicht-Segeberger Chaussee in der Strecke vom Gleisdorfer Bahnhof bis zur Ahrensböcker Zuckerrübenfabrik, sowie den künftigen Betrieb dieser Bahn zu übernehmen, demselben einen Zuschuß bis zur Summe von 100 000 Mark à fonds perdu aus der Landeskasse des Fürstentums Lübeck zu bewilligen.

2. die diesen Gegenstand betreffenden Petitionen für erledigt zu erklären.

Weide Anträge werden einstimmig angenommen.

10. Nachträglicher Bericht des Finanzausschusses, betr. den Boranschlag der Ausgaben des Herzogtums Oldenburg für 1885/87 wird von der Tagesordnung abgesetzt.

11. Bericht des Verwaltungsausschusses zur zweiten Lesung des Gesetzentwurfs, betr. die Bildung einer Gemeinde Wangerooge.

Der Gesetzentwurf wird in zweiter Lesung angenommen.

12. Bericht des Finanzausschusses, betr. die Landeskassenrechnungen des Fürstentums Lübeck für 1879/81.

Die betreffenden Rechnungen werden unbeanstandet zurückgegeben.

13. Nachträglicher Bericht desselben Ausschusses zum Centralbudget.

Derselbe lautet:

Der Landtag wolle genehmigen, daß alle Kosten statistischer Er mittlungen zu § 8 des Boranschlags pro 1885 11 323 M., pro 1886 5800 M. und pro 1887 1500 M. in den Boranschlag ein gestellt werden.

Vorstehender Ausschuh Antrag wird angenommen.

14. Bericht des Finanzausschusses, betr. die Einnahmen und Ausgaben der Staatsguts-Capitalien-Cassen für 1879/81.

Die Ausschuh Anträge werden angenommen.

Schluß: 1 Uhr. Nächste Sitzung: Montag, den 15. Dezember, morgens 10 Uhr.

Gegen Erhöhung der Getreidezölle.

Beim Reichstag laufen fast jeden Tag Petitionen ein, welche um Erhöhung der Getreidezölle bitten. Seit Monaten agitieren die Agrarier dafür im ganzen Reich, und sie haben mit vieler Mühe schon mehrere Tausende von Unterschriften zusammengebracht. Die Konservativen erklärten sich natürlich auch gern bereit, für höhere Getreidezölle einzutreten. Während dies offen vor aller Welt vorgeht und es sich dabei um eine der wichtigsten Fragen handelt, obchon dadurch gerade die kleinen Leute und die Ärmsten im Volke am meisten mit neuen, schweren Lasten bedroht werden, schweig bis her die große Masse des Volkes zu Allem still, wahrscheinlich weil man dachte: der Reichstag würde das doch nicht zulassen. Aber man war dabei im Irrtum. Die freisinnigen Abgeordneten sind an Zahl nicht stark genug im neuen Reichstag, um diese neue Belastung zu verhindern, besonders wenn das Volk nicht in den weitesten Kreisen sein Schweigen bricht und ihre Bestrebungen unterstützt. Abzumenden ist die drohende Gefahr nur noch, wenn sich nicht nur diejenigen rühren, welche einen Vorteil an der Maßregel haben oder zu haben vermeinen, sondern auch diejenigen, welche dadurch geschädigt werden, und das ist die übergroße Mehrzahl der ländlichen Bevölkerung mit Ausnahme der Großgrundbesitzer ebenso, wie die der Städte. Es müssen gleich zahlreiche, womöglich noch zahlreichere Proteste gegen die Getreidezollerhöhung einlaufen, als solche, die auf entgegengesetztem Standpunkt stehen. Sonst geben die Freunde der Erhöhung die in ihrem Sinne eingegangenen Petitionen für die wahre Meinung des Volks aus.

In manchen Orten möchte man gern Protest gegen die Maßregel erheben, man hat aber entweder nicht die Zeit oder nicht die Gewandtheit, um eine entsprechende Petition zu entwerfen, glaubt wohl auch, daß dazu die Kenntnis besonderer Formalitäten erforderlich sei. Wir geben daher nach dem „Deutschen Reichsblatt“ den Wortlaut einer Petition, die jetzt eben an einem Orte zur Sammlung von Unterschriften circuliert und die auf die meisten Verhältnisse passend sein dürfte. Die Petition lautet:

Petition wegen Ablehnung der Erhöhung der Getreidezölle.

Dem hohen Reichstag sind aus den Reihen der Grundbesitzer zahlreiche Petitionen eingegangen, welche eine sehr erhebliche Erhöhung der Getreidezölle fordern.

Schon die jetzigen Getreidezölle von 1 M. pro 100 kg sind eine schwere und ungerechte Last, die geforderte Verdreifachung, Vierverfachung oder gar Verfünffachung derselben würde die wichtigsten Volksinteressen auf das Empfindlichste schädigen.

Der Preis nicht nur des vom Auslande eingeführten, sondern auch der viel größeren Menge des im Inlande gebauten Getreides würde sich um den Betrag der Zollerhöhung steigern, also um 2—4 M. für den Doppelcentner. Eine Familie, welche jährlich 10 Doppelcentner Getreide braucht, würde dafür mit 20—40 M. mehr als jetzt belastet werden. Um so viel mehr müßte also von dem Verdienste des Ernährers für das tägliche Brot ausgegeben werden oder wenn das nicht möglich ist, um so viel weniger Brot gegessen, um so viel knapper gelebt werden. Dieser Nachteil tritt ein, mag die Ernte gut, mag sie schlecht gewesen sein, in beiden Fällen muß das Getreide um den Betrag des Zolles höher bezahlt werden, und wenn das bei guten Ernten noch erträglich sein mag, so wirkt bei den teuren Preisen schlechter Ernten die Verteuerung durch so hohe Zölle geradezu erdrückend.

Eine solche Belastung des notwendigen Nahrungsmittels ist für die Ernährung und damit für das Wohlergehen des ganzen Volkes im höchsten Grade schädlich.

Die Last trifft ganz vorzugsweise die ärmeren Klassen. Sie sind ja weit mehr als die Wohlhabenderen, welche im höheren Maße Fleisch und andere teure Nahrungsmittel genießen können, auf das Brot angewiesen, der Arme verbraucht nicht weniger, sondern mehr Brot, als der Reiche.

Darum ist jeder Getreidezoll, und zumal ein so hoher, wie der jetzt verlangte, die schwerste Ungerechtigkeit.

Der Hauptgewinn würde nicht einmal der Reichskasse zufallen, welche nur den Zoll für das ausländische Getreide erhält, sondern den größeren Grundbesitzern, welche für das von ihnen verkaufte Getreide um so viel höhere Preise erhalten. Zu ihren Gunsten insbesondere also würden die Unbemittelten so schwer belastet, und zu den Ausgaben des Reiches würden sie ganz unverhältnismäßig hoch herangezogen.

Wir lassen uns nicht durch die völlig haltlose Behauptung irreführen, daß das Ausland den Zoll trage oder daß der Preis des Brotes nicht durch die Preissteigerung des Getreides verteuert werde. Wir wissen, daß wir den Zoll ganz und voll in dem Preise des Brotes zahlen, welches wir essen.

Deshalb müssen wir im Interesse unseres gesamten Vaterlandes und insbesondere der ärmeren Klassen seiner Bevölkerung auf das Entschiedenste gegen jede Erhöhung der Getreidezölle uns verwahren und an den hohen Reichstag die dringendste Bitte richten,

den auf eine Erhöhung der Getreidezölle gerichteten Bestrebungen keine Folge zu geben, vielmehr alle derartigen Anträge durchaus abzulehnen.

den ten Dezember 1884.
(Folgen die Unterschriften.)

Weitere Formalitäten zum Eingang und zum Schluß der Petition sind nicht erforderlich. Man möge diese Petition sauber auf einen Bogen Papier schreiben und dann soviel Unterschriften dazu sammeln, wie nur irgend möglich. Die Unterschriften müssen eigenhändig erfolgen und mit Angabe des Wohnorts versehen sein. Wenn der Bogen voll ist, so können die übrigen Unterschriften auf einem besonderen zweiten, dritten u. s. w. Bogen beigelegt werden. Die Petitionen nebst Unterschriften kann man direkt „An das Bureau des deutschen Reichstags, Berlin W., Leipzigerstraße 4,“ einbringen, oder auch dem Vertreter des betreffenden Wahlkreises im Reichstag oder irgend einem andern bekannten Reichstagsmitgliede. Die Petitionen müssen bald nach Neujahr in Berlin sein, wenn sie Wirkung haben sollen. Denn sogleich nach den parlamentarischen Weihnachtsferien soll die Aktion zu gunsten der Getreidezollerhöhung in Szene gesetzt werden.

Natürlich ist es nicht erforderlich, die Petition überall wörtlich zu bringen, wie sie hier steht. Man kann sie nach den besonderen lokalen Verhältnissen abändern. Nur thue jeder so viel er kann, um die drohende Gefahr für unser Land, die schwere Belastung der ganzen und besonders der ärmeren Bevölkerung abzuwenden. In den nächsten 14 Tagen oder 3 Wochen ist noch die Möglichkeit dazu vorhanden; läßt man diese Zeit nutzlos verstreichen, verläßt sich Einer auf den Andern, so hilft später alles Klagen nichts. Das deutsche Volk muß dann bei jedem Bissen Brod, der genossen wird, den Großgrundbesitzern des Ostens seinen Tribut entrichten.

„Nachrichten“ contra „Landeszeitung“.

„Dies Kind, kein Engel ist so rein!“ möchte man ausrufen, wenn man die Verteidigung der Redaktion der „Nachrichten für Stadt und Land“ in ihrer heutigen Nummer liest. Doch folgen wir derselben Schritt für Schritt:

Wenn die Redaktion der „Nachr.“ in ihrer Einleitung sagt, sie wolle an „dieser Stelle“ der Weise unseres Angriffs die verdiente Bezeichnung nicht geben, so läßt uns dies völlig gleichgültig: die einzig richtige Bezeichnung ist „Notwehr“; wir werden uns hierüber ja nach den Andeutungen der „Nachr.“ an anderer Stelle auseinanderzusetzen haben. Wenn dann aber die Redaktion der „Nachr.“ sagt: „Der Hauptangriff gipfelt in der Behauptung, daß der Bericht der „Nachr.“ über die neunte Landtagsitzung „teilweise“ der „Landeszeitung“ entnommen sein soll“, so ist dies — gelinde gesagt — eine vollständige Verkennung unseres Vorwurfs: nicht von einer „teilweisen“ Benutzung haben wir geredet, sondern in der „Landeszeitung“ steht mit dürren Worten klar und deutlich zu lesen, „daß bis auf einige wenige Redewendungen der ganze Bericht der „Landeszeitung“ im Wortlaut entnommen ist.“ Dieser Umstand giebt denn der Sache doch ein ganz anderes Gepräge, als ihr die „Nachr.“ zu geben suchen durch die Wendung, daß der Bericht nur teilweise der „Landeszeitung“ entnommen sein soll.

Wäre eben der Bericht nicht wörtlich unserem Blatte entnommen gewesen, so hätten wir uns natürlich überhaupt gehütet, eine solche Behauptung aufzustellen. Nun wird aber doch kein Mensch es auch nur für annähernd möglich halten, daß zwei verschiedene Berichterstatter über eine dreistündige Landtagsverhandlung einen so zusammengedrängten Bericht Wort für Wort gleichlautend niederschreiben. Selbst wenn hunderttausende von Berichterstattern vorhanden wären, so würden unter diesen hunderttausenden von Berichten nicht zwei zu finden sein, welche in der Weise den gleichen Wortlaut hätten, wie diejenigen der „Landeszeitung“ und der „Nachr.“ im vorliegenden Falle.

Auf welche Weise die Redaktion der „Nachr.“ in den Besitz des fraglichen Berichts gekommen ist, ob durch einen außerhalb der Redaktion stehenden Berichterstatter oder wie sonst, muß uns bei Beurteilung der Sache fern liegen; wir halten uns an das Blatt als solches, also an den verantwortlichen Redacteur, der für den Gesamthalt seines Blattes einzustehen hat. Eine andere Person existiert zunächst für die Presse ebenso wenig, wie für das Gericht. Denn auch für die Herkunft des Inhaltes seines Blattes hat der betr. Redacteur die Verantwortung zu tragen; die Kontrolle hierüber gehört unbedingt zu seinen Obliegenheiten und Pflichten, und die Entschuldigung, den Inhalt nicht haben kontrollieren zu können, läuft auf nichts anderes hinaus als auf eine mangelhafte Erfüllung der Obliegenheiten der Redaktion. Diese Kontrolle war aber schon längst für die Redaktion der „Nachr.“ um so dringender geboten, als derartige Uebersetzungen aus anderen Blättern durch Berichterstatter schon häufig vorgekommen waren.

Wie übrigens die Redaktion der „Nachr.“ ihrerseits solche Dinge beurteilt, sobald ihrem Blatt eine Notiz von anderer Seite ohne Quellenangabe entnommen wird, das möge der folgende Fall kennzeichnen, dessen Richtigkeit Herr Buchdruckereibesitzer Heinrich Stalling hieselbst jederzeit wird bezeugen können:

Es war am 2. Juli 1881, als der eben neu eingetretene Redacteur der „Oldenburger Zeitung“ aus den „Nachr.“ eine Notiz von 4 Druckzeilen — sage und schreibe vier Zeilen — betr. den Monatsausweis des hiesigen Vereins gegen Hausbettelei ohne Quellenangabe in der „Old. Ztg.“ wiedergab und zwar in dem guten und durch seine Erfahrungen von anderen Orten gewiß auch gerechtfertigten Glauben, daß diese Notiz offiziell sei und wohl allen Blättern am hiesigen Plage zugehe, aus Versehen vielleicht diesmal bei der „Old. Ztg.“ nicht eingetroffen sei. Noch im Laufe desselben Tages traf bei dem Verleger der „Old. Ztg.“, Hrn. Stalling, ein Schreiben der Redaktion der

„Nachr.“ ein, in welchem Herr St. gebeten wurde seinen neuen Herrn Redacteur darauf aufmerksam zu machen, daß es bei allen anständigen Zeitungen Sitte sei, bei Entnahme von Nachrichten aus anderen Blättern die Quelle anzugeben, und in welchem ferner noch besonders hervorgehoben wurde, daß die „Nachr.“ für ihre Berichte schwere finanzielle Opfer bringen müßten.

Man sieht hieraus, daß die Kontrolle nach dieser Seite hin sehr streng geführt wurde. Wer einen solchen Splitter in dem Auge des andern sieht, der sollte sich doch wirklich nicht wundern, wenn er auch einmal auf den Balken im eigenen aufmerksam gemacht wird, und daß, wenn alle Winke mit dem Zaunpfahl nicht helfen, das Kind endlich auch bei seinem richtigen Namen genannt wird. Die Abfindung mit ihren Berichterstattern überlassen wir selbstredend der Redaktion der „Nachr.“; für uns stehen nach wie vor die Redaktionen als die verantwortlichen Verbreiter ihrer Meldungen da.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Dezember.

— Das sächsische Königspaar ist abends 8 1/2 Uhr hier eingetroffen; dasselbe wurde von dem Kaiser wie dem Kronprinzenpaar auf dem Bahnhof empfangen und nach dem Schlosse geleitet, wo die Kaiserin die hohen Gäste empfing.

— Bei den heutigen Stichwahlen zum Reichstag wurde im 5. Wahlkreise Dr. Baumbach (freis.) mit 8643 St. gewählt; Kraemer (kons.) erhielt 5274, Franke (soc.) 2520 St.; im 6. Wahlkreise wurde Pfannkuch (soc.) mit 20326 St. gewählt; Bey (freis.) erhielt 7551, Irmer (kons.) 7012 St.

Bei der heutigen Etats-Beratung im Reichstage erklärte Staatssekretär v. Schelling auf eine Anfrage des Abg. Payer über den Stand der Reform des Gerichtskostengesetzes, daß man in einer Zeit, wo die Bundesstaaten die Matricularbeiträge erhöhen müßten, denselben die Verminderung ihrer Einnahmen aus den Gerichtskosten nicht zumuten dürfe. Die Vorschläge des Reichskanzlers bezweckten eine Vereinfachung des kostspieligen Verfahrens, einen Wegfall oder erhebliche Ermäßigung der Zustellgebühren. Die Vorarbeiten bezüglich der Revision der Anwaltskosten seien im Gange; es sei vor Allem eine strengere Durchführung des Pauschquantums anzustreben. An der Debatte beteiligte sich wiederholt Abg. Payer, ferner die Abgg. Hartmann, Brüning, Porsch, Kayser, Windthorst, Günther u. a. — Morgen wird die Beratung des Etats fortgesetzt.

— Dem Reichstage sind heute die Akten über Angra Pequena zugegangen.

— Dem Reichstagsabgeordneten Antonie wurde durch den Vorsitzenden des Straffenats des Leipziger Reichsgerichts die Anklageschrift des Oberreichsanwalts, welche ihn der vorbereitenden Hochverrathshandlungen anschuldigt, zur Erklärung mitgetheilt.

— Die Erhebungen behufs Herstellung einer Armenstatistik für das Deutsche Reich werden sich nicht auf das Jahr 1885, sondern auf den Zeitraum vom 1. April 1884 bis 31. März 1885 erstrecken und alle während dieses Zeitraums Unterstützten betreffen. Bereits im Jahre 1881 fanden behufs Herstellung einer deutschen Armenstatistik Erhebungen statt, deren Gesamtergebnis sich aber als unzulänglich herausstellte. Es ist dafür gesorgt worden, daß alle Unzuträglichkeiten bei den für den Zeitraum vom 1. April 1884 bis 31. März 1885 angeordneten Erhebungen vermieden werden, um endlich zu einer zuverlässigen, auch die Ursachen der Verarmung umfassenden Armenstatistik zu gelangen. Um den Wert der Erhebungen zu erhöhen und das Verständnis ihrer Ergebnisse zu erleichtern, werden bei der Mittheilung der letzteren an das kaiserliche statistische Amt die Bundesregierungen zugleich eine kurze Darstellung der Armenvertheilung und der Organisation der Armenpflege innerhalb des Bereichs des betreffenden Landes anschließen, sowie eine Aeußerung über die bei der Erhebung und Bearbeitung des Materials gesammelten Erfahrungen, über etwaige Mängel des Gesamtergebnisses und über die tieferen Gründe auffallender socialer Erscheinungen, welche in den Uebersichten etwa zu Tage treten, beifügen. Die Armenstatistik soll auch zur Klärung der Frage dienen, ob und in wie weit eine Revision des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz sich empfehlen würde.

— Wie der „Hamb. Corresp.“ mittheilt, soll am 16. Dec. in Hamburg eine Versammlung der deutschen Schiffsbau-Interessenten abgehalten werden, in welcher eine Petition an die Reichsregierung beschlossen werden soll mit der Bitte, darauf hinzuwirken, daß die an verschiedenen Dampferkompagnien zu zahlende Subvention nur unter der Bedingung zu gewähren sei, daß die nothwendigen Bestellungen neuer Schiffe lediglich auf deutschen Werften erfolgen.

— Von den im nordwestlichen Teile des Stillen Ozeans gelegenen, den Spaniern gehörigen Marianen-Inseln, die nördlich von den Carolinen-Inseln eine zwischen 13 und 21 Grad nördlicher Breite von Norden nach Süden gestreckte Reihe bilden, sind in Madrid Nachrichten eingegangen, denen zufolge ein deutscher Staatsangehöriger sich erboten hat, das ganze Gebiet einer jener Insel anzulaufen. Die Spanier beziehen von den Inseln keine Einkünfte.

— Der „W. Ztg.“ wird von hier gemeldet: Gutem Vernehmen nach ist deutscherseits von einem Gebiet nördlich von Port Natal Besitz ergriffen. Ferner in der Südsee von Neu-Zealand, von Neu-Britanien und von einem Teil von Neu-Guinea.

Ausland.

Paris, 11. Dez. Die Kammer beendigte die Beratung des Kultusbudgets und stellte auf Antrag der Regierung mehrere kleine Kredite wieder her, welche die Kom-

mission gestrichen hatte. — Der Senat beriet die Tonkin-Kredite. Der Herzog von Broglie sprach sich mißbilligend über die Politik der Regierung aus, machte dieselbe für die Verschlimmerung der Lage verantwortlich und erklärte, die Rechte werde die Kredite nicht bewilligen.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, 13. Dezember

— In der gestrigen Sitzung des Gesamtstadtrats und Stadtrats kamen folgende Gegenstände zur Verhandlung:

1. Gesamtstadtrat: 1. Eine Vorlage des Magistrats, betr. die neu festzusetzenden Grenzen der engeren Stadt gegen das Stadtgebiet wurde der bezüglichen Kommission zur Prüfung einer vom Magistrat fertig gestellten Grenzbeschreibung überwiesen. — In Betreff der Ehefrau des Arbeiters W. hieselbst, welche wegen Lieberlichkeit zu 4 Wochen Gefängniß verurteilt und der Landesbehörde überwiesen ist, stellt der Magistrat den Antrag auf Verweisung in die Zwangsarbeitsanstalt zu Bechta. Der Gesamtstadtrat erklärte sich mit dieser Maßregel auf eine zweijährige Dauer einverstanden.

2. Stadtrat: Einem früheren Stadtratsbeschlusse gemäß hat der Magistrat das Frauenbadeschiff zum Verkauf ausbezogen, worauf aber nur eine einzige Offerte, welche einen Kaufpreis von 500 M. bietet, eingegangen ist. Da die Pontons bei den Baggerungsarbeiten noch anderweit Verwendung finden können, wurde beschlossen, diese zu behalten, im Uebrigen aber den Magistrat zu ermächtigen, den Oberbau des Badeschiffs bestmöglichst zu verkaufen. In Betreff des Baues einer neuen Stadtmädchenschule referierte die für diese Angelegenheit niedergesetzte Kommission über das Resultat ihrer Beratungen. Sie führte aus, daß weder ein Anbau an das alte Gebäude noch die Aufsetzung eines dritten Stockwerks thunlich sei und daß daher nichts anderes als die Ausführung eines Neubaus übrig bleibe. Dem Antrage des Magistrats auf Herstellung einer 16- bzw. 17klassigen Schule könne aber aus verschiedenen, namentlich aber aus erzieherischen Gründen nicht das Wort geredet werden, vielmehr spreche sich die Kommission für eine acht- bzw. neunklassige Schule aus. Das alte (jetzige) Gebäude könne noch ferner Schulzwecken in der Weise dienen, daß die Parallellassen der Stadtmädchenschule, sowie auch etwa nötig werdende Parallellassen der Stadtknabenschule darin Unterkunft fänden. — Hinsichtlich des Bauplatzes sei von den Plätzen auf den Döbben abzusehen, auch auf Coops Weiden wegen ihrer Ablegenheit nicht zu rücksichtigen. Als geeignet seien die Plätze des Gärtnerkönig an der Blumenstraße und des Fräulein Meyer am Staugraben in Aussicht zu nehmen. Der königliche Platz sei zum Preise von 26 300 M. angeboten (einschließlich der Kosten des Fundaments) und habe eine Größe von 30 Ar; der Meyer'sche Platz ist bedeutend größer, hält 49,30 Ar, liegt noch gelegener als der königliche Platz und soll 26 000 M. (ohne Fundament) kosten. Die Baugrube muß bis auf 3 m ausgehoben, eingeschlemmt und der Baugrund alsdann 0,90 m erhöht werden; auch ist es notwendig, eine Brücke für Fußgänger über den Stadtgraben herzustellen. Alle diese Vorarbeiten sind auf 8000 M. veranschlagt, so daß der Meyer'sche Bauplatz einen Aufwand von 34000 M. erfordern würde. Die Kommission hat diesen Platz in erster Linie empfohlen, falls es gelingen sollte, die Genehmigung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs zur Anlegung der oben gedachten Brücke zu erlangen. — Der Stadtrat erklärte in seiner Mehrheit seine Zustimmung zu den obigen Ausführungen und ersuchte den Magistrat, die vorbereitenden Schritte zur Erwerbung des Bauplatzes vorzunehmen. 5. Zur Feststellung gelangten die Rechnungen der Straßenkasse für die Jahre 1881/82 und 1882/83. Eine Voranschlagsüberschreitung bei der letzteren Rechnung im Betrage von 75 M. 92 S. wurde anstandslos genehmigt. 6. Durch die kürzliche Ernennung des Sattlers Wohnig zum Brandmeister der Spritze 6 ist die Stelle eines Strahlmeisters bei derselben Spritze vakant geworden. Im Einverständnis mit dem Brand-Kommando wurde der bisherige Assistent, Bierverleger Böfeler zum Strahlmeister der Spritze Nr. 6 ernannt. — 7. Der Hauptmann der Spritze Nr. 5, Gürtler Sonnenwald hat wegen Kränklichkeit um seine Entlassung gebeten. Als Nachfolger wurde der Schuhmachermeister Bruns hies. gewählt. 8. Es hat sich die Nothwendigkeit herausgestellt, die städtischen Nachtwächter zum Schutz gegen die Unbilden der Witterung mit Delrböcken zu versehen. Auf Antrag des Magistrats wurden zur Anschaffung 24 derartiger Böcke die Mittel bewilligt. 9. Von einem Stadtratsmitgliede wurde der Wunsch ausgesprochen, die schwebende Organisation der Realschule möglichst bald zum Abschluß zu bringen und richtete der Stadtrat ein desfallsiges Ersuchen an den Magistrat. 10. Eine Anfrage des Herrn Töbelmann an den Magistrat, ob die Rechnungsführung der allgemeinen Ortskrankenkasse nicht zur Erleichterung der Geschäftskosten dieser Kasse von einem Beamten des Magistrats übernommen werden könne, wurde vom Magistrat ablehnend beantwortet, da die Kasse ihre eigene, selbständige Verwaltung habe und der Magistrat zu ihr in keiner anderen Beziehung stehe, als daß er geleglich die Aufsicht über dieselbe zu führen habe.

— Oberst v. Aschhoff, Kommandeur des Inf.-Reg. Nr. 129, früher bekanntlich als Major und Bataillons-Kommandeur in Oldenburg, hat den nachgesuchten Abschied erhalten.

— Der Baurat Meyer zu Birkenfeld ist vom 1. Febr. n. J. in den Ruhestand versetzt. Dem Schutzmann Brau in Bremen ist die Stelle eines Boten bei dem großherzoglichen Amt Brake vom 1. Jan. n. J. ab verliehen worden. — Nach der standesamtlichen Uebersicht sind während

des Monats November im Bezirke der Stadt- und Landgemeinde Oldenburg vorgekommen: 39 Eheschließungen (Stadtgem. 29, Landgem. 10), 78 Geburten (Stadtgem. 51, darunter 1 Zwillinggeburt, Landgem. 27) und 58 Sterbefälle (Stadtgem. 39 und Landgem. 19).

Ein ebenso seltenes wie schönes Fest beging gestern unser großherzogliches Theater. Vierzig Jahre sind heute verflossen, seitdem die allverehrte Frau Dietrich zum ersten Mal die Bretter, welche die Welt bedeuten, betrat und zwar dieselben, auf welchen sie noch heute in ungeschwächter Kraft thätig ist. Ist es nur wenigen Künstlern vergönnt, dieses seltene Fest zu begehen, so darf Fr. Dietrich mit um so größerer Genugthuung, ja mit Stolz auf diesen langen Zeitraum zurückblicken, als ihr in selten hohem Maße die Günst des Publikums vom ersten bis zum letzten Tage treu geblieben ist. Seitens der Theaterleitung und des Bühnenpersonals wurde der Jubiläar schon am Vormittag bei der Probe eine würdige Ovation bereitet. Nach einer ehrenden Ansprache des Hrn. Dr. Devrient wurde ihr zunächst vom Bühnenpersonal ein prachtvoller Lorbeerkranz überreicht, worauf Se. Exc. Frh. v. Dalwigk und Herr Oberhofintendant Köhler ihr den Dank und die besten Glückwünsche der Kommission aussprachen. In der Abendvorstellung wurde die Künstlerin bei ihrem Erscheinen auf der Bühne als „Christiane“ in dem Benediktischen Einakter „Die Dienftboten“ vom dichtbesetzten Hause mit lautem Beifall und einer nicht enden wollenden Spende von den herrlichsten Lorbeerkränzen begrüßt, denen im weiteren Verlauf der Handlung noch eine beträchtliche Anzahl Blumen und Lorbeeren folgte. Die vorzügliche Darstellung ihrer Rolle veranlaßte das Publikum auch am Schluß zu lebhaftem Beifall und Hervorruf. Bereits vor Beginn des letzten Stückes war Fr. Dietrich in die Hofloge befohlen worden, wo ihr die Höchsten Herrschaften unter Ueberreichung eines kostbaren, mit Perlen reich besetzten Armbandes persönlich ihre Glückwünsche darbrachten.

Wüsting, 11. Dez. Ein eigentümliches Naturspiel besitzet ein hiesiger Galtwirt, nämlich eine Ente mit drei ausgewachsenen Beinen; das Tier ist im übrigen normal gebildet.

Bermischtes.

Vom Mahdi. Ein in Massanah eingetroffener arabischer Arzt, der die Armee des Mahdi auf ihrem Zuge von Obeid an den Nil begleitet hat, schreibt dem „Kusnet“: „Bald nach meiner Ankunft in seinem Lager ließ mich Mohamed Achmed rufen und fragte mich, ob ich auch im Stande sei, eine Amputation vorzunehmen. Ich erwiderte jedoch, daß ich keine Instrumente mit mir führe, was Mohamed Achmed höchst unangenehm berührte. „Hättest Du Deine Messer und Sägen bei Dir, so hätte ich Dich zum Oberarzt meiner Armee ernannt, die noch immer eines tüchtigen Chirurgen entbehren muß. Werde ich aber einmal in Khartum sein, dann engagiere ich einige europäische Aerzte. Auch mich hat einmal ein christlicher Arzt behandelt, dem ich dann als Belohnung für seine Mühe zwei Honiggläser aus einem Bienenkorbe in unserm Kloster überbrachte.“ Mohamed Achmed fragte mich dann, ob es wahr sei, daß „Sultan Wilam von Preussia“ (Kaiser Wilhelm) seinen „Großvezier Bismarck“ nach London schicken wolle, damit er den englischen Ministern erkläre, daß „weder Preussia (Deutschland), noch Memgia (Oesterreich), noch Moskowiza (Rußland) eine dauernde Occupation Egyptens durch englische Truppen zugeben werden. Ich merkte daraus, daß der Mahdi über die Stellung der europäischen Kabinette zu einander so ziemlich gut unterrichtet ist. Der Mahdi zeigte mir hierauf Briefe aus Kairo und

Konstantinopel, in denen ihn seine Agenten dort über die europäischen Angelegenheiten informierten.“

— **Abgetrumpft.** Der berühmte englische Satiriker Swift war in seinen alten Tagen, da er als Dechant von St. Patrick zu Dublin lebte, ein großer Feinschmecker und Liebhaber von Seefischen, vornehmlich schätzte er die Steinbutte. Einer seiner Verehrer, der an der See wohnte, schickte ihm häufig als Zeichen seiner Hochachtung ein Pracht-Exemplar dieses Fisches, welches der Dechant stets mit Vergnügen in Empfang nahm, ohne jedoch jemals dem Diener, welcher das Geschenk überbrachte, ein Trinkgeld zu verabreichen. Er war eben sehr geizig und knauserig geworden in seinem Alter. Als nun der Diener zum zehnten male mit einer prächtigen Steinbutte an Swift geschickt wurde, nahm er sich vor, den geistlichen Würdenträger, von dessen anderweitiger Bedeutung er keine Ahnung hatte, seine Filzigkeit empfinden zu lassen. Er trat in das Arbeitskabinet des Dechanten und setzte den mitgebrachten Korb ungestüm vor ihn auf den Schreibtisch, indem er eine mürrische Miene machte und barsch und grob brummte: „Mein Herr schickt Ihnen schon wieder eine Steinbutte!“ Höchst entrüstet sprang Swift vom Sessel auf. „Junger Mensch“, schrie er, „ist das eine Art und Weise, einen Auftrag auszurichten? Ich will Euch heibringen, wie man dergleichen manierlich zu besorgen hat! Setzt Euch auf meinen Stuhl da und gebt hübsch Achtung, wie ich es machen werde, und dann richtet Euch in Zukunft danach!“ Der Diener gehorchte dieser Weisung. Swift nahm darauf den Korb mit der Steinbutte vom Tische, ging bis zur Thür, kehrte dort um und näherte sich dann langsam und bescheiden wieder. Sich ehrerbietig verneigend, sagte er mit gedämpfter Stimme: „Mein Herr läßt sich Ew. Hochwürden bestens empfehlen; er hofft, daß Ew. Hochwürden sich noch recht wohl befinden mögen, und bittet, das keine Geschenk gütigt von ihm anzunehmen!“ Zu des Dechanten Erstaunen erhob sich nun der Diener mit einer großartigen Miene und sagte herablassend: „Sagt Eurem Herrn, ich liebe mich bestens bedanken!“ Zugleich griff er in die Tasche, zog ein Geldstück hervor und überreichte dasselbe dem Anstandslehrer mit den Worten: „Und da, mein Freund, hat Er eine halbe Krone für seinen Gang!“ — „Ihr seid ja ein wahrer Teufelskerl“, rief der Dechant überrascht. „Nehmt Euer Geld zurück und noch eine Krone dazu. Ich sehe, daß Ihr doch mehr Verstand habt als ein Stöckfisch. Und nun macht, daß Ihr fortkommt!“

— **Amerikanisches.** Vorigen Sonnabend hielten fünf bewagnete und vermunnte Räuber etwa 3 Meilen von Little Rock in Arkansas einen Eisenbahnzug an. Mit ihren Revolvern hielten sie das Bedienungspersonal in Schach und zwangen die 75 Passagiere, ihre Hände emporzuhalten, während sie dieselben, ohne auf Widerstand zu stoßen, ihrer Uhren, Börsen u. s. w. beraubten. Sie erbrachen auch den Expressgeldschrank und entkamen mit Beute im Betrage von 6000 Doll., nachdem sie den Passagieren das Versprechen erpreßt, den Zug für die Dauer von 10 Minuten nicht zu verlassen. Der Zug langte um Mitternacht in Little Rock an. Eine Anzahl Männer brach sofort, begleitet von Bluthunden, zur Verfolgung der Räuber auf. Der Spürsinn der Hunde führte sie nach Little Rock zurück, wo fünf Personen verhaftet wurden, von denen drei als Mitglieder der Räuberbande erkannt wurden.

Oldenburgische Spar- und Leihbank.

Coursbericht
vom 13. Dezember 1884.

4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	103,20	103,75
4 1/2 % Oldenburger Consols	102,25	103,25
(Stücke à 100 M im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 1/2 % Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	—

4 1/2 % Jeverische Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Bareler Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Dammer Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Wildeshauser Anleihe (Stücke à M. 100)	100,25	—
4 1/2 % Brafer Sietachts-Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Obersteiner Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2 % Wiesbadener Stadt-Anleihe	100,45	101,45
4 1/2 % Landschaftliche Central-Pfandbriefe	101,60	102,15
3 1/2 % Oldenburger Pfandbriefe per Stück in M.	147,25	148,25
4 1/2 % Gutin-Lübecker Prior.-Obligationen	100,75	—
3 1/2 % Hamburger Staatsrente	93,70	94,25
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	102,90	103,45
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	102,10	—
5 1/2 % Italienische Rente (St. von 10000 fr. u. darüber)	96,80	97,35
5 1/2 % Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	96,90	97,60
5 1/2 % Russische Anleihe von 1884	96,35	96,90
4 1/2 % Salzammergut-Prioritäten, garantiert	94,20	94,75
4 1/2 % Schwedische Hypothekent-Pfandbriefe von 78 (Stücke von 600 u. 300 M im Verkauf 1/4 % höher.)	95,10	95,65
4 1/2 % Pfandbriefe der Rheinischen Hypothekent-Bank	99,50	100,50
4 1/2 % do. Braunsch.-Hannov. do.	100,30	—
4 1/2 % do. do. do.	97,70	98,25
4 1/2 % do. Preussische Boden-Credit-Aktien-Bank	98,40	98,95
5 1/2 % Borussia-Prioritäten	100,25	—
4 1/2 % Norddeutsch. Lloyd-Prioritäten	99,25	99,80
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Aktien (Vollgez. Actie à 300 M 4 1/2 % Zins vom 1. Jan. 1884.)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,25	169,05
„ „ London kurz für 1 Lstr.	20,425	20,525
„ „ New-York kurz für 1 Doll.	4,18	4,235
Holländ. Banknoten für 10 Gldn.	16,80	—

Marktbericht.

Oldenburg, 6. Dezember 1884.

Butter, Waage 1/2 kg	85	Gier, das Duzend	90
Butter, Markt 1/2 kg	90	Hühner, à Stück	1 —
Blindfleisch 1/2 kg	60	Euten, zahme à Stück	1 40
Schweinefleisch 1/2 kg	55	Krautensvögel à St.	—
Dammfleisch 1/2 kg	50	Kartoffeln, 25 Liter	75
Kalbsteif 1/2 kg	45	Wurzeln 4 Bund	10
Flomen 1/2 kg	60	Mairüben à Liter	08
Schinken, geräuch., 1/2 kg	75	Zwiebeln à Liter	10
Schinken, frisch 1/2 kg	50	Schalotten, à Liter	15
Speck, geräuchert, 1/2 kg	70	Blumenkohl, à Kopf	50
Speck, frisch, 1/2 kg	55	Hafen à St.	—
Mettwurst, geräuch., 1/2 kg	90	Torf, 20 Hl.	4 50
Mettwurst, frisch, 1/2 kg	60	Fertel 6 Wochen alt	—

Die beste Freundin, die treueste, unermüdlachste Gehülfin unserer Hausfrauen ist und bleibt eine gute Nähmaschine. Wer da sieht, wie unsere Frauen bei ihrem eifrigen Schalten und Walten im Hause sich oft abmühen müssen, um namentlich den bezüglich der Näharbeit von Groß und Klein an sie gestellten Anforderungen nachzukommen, der kann nur wünschen, daß dieselben eine so fleißige Dienerin an die Seite gestellt werde. Aber welche Nähmaschine wählt man hierzu? Es ist im Publikum nur eine Stimme darüber, daß die Original Singer Maschinen, von denen bis jetzt schon über sechs Millionen im Gebrauch sind, die auf allen Welt-Ausstellungen und kürzlich wieder in Amsterdam den höchsten und ersten Preis davontrugen, die vorzüglichsten sind; denn sie sind einfach und solid konstruiert, leicht zu handhaben und nähren korrekt und schön, vereinigen also alle Vorzüge in sich, die sich an eine wirklich gute und dauerhafte Nähmaschine stellen lassen. Und wie bequem ist es jetzt selbst dem minderbemittelten Publikum, das nicht gleich gegen Bar kaufen möchte, gemacht, sich eine solche Gehülfin anzuschaffen. Die Maschinen werden nämlich gegen geringe Anzahlungen abgegeben und der Nähunterricht durch ein geschultes Personal gratis erteilt. Wer sich einmal überzeugen will, welche großartige und verschiedene Arbeiten eine Original Singer Nähmaschine zu leisten imstande ist, dem raten wir, sich in die Hauptniederlage derselben bei Herrn G. Weidlinger hier selbst, Staustraße Nr. 18, zu begeben. Wir sind überzeugt, daß jeder seine Erwartungen übertroffen findet und seine hohe Freude an diesen zierlichen, eisernen dienstbaren Geistern, die allen nur denkbaren Zwecken dienen, haben wird. Ein besseres Geschenk für Frauen oder Mädchen zum Weihnachtsfeste, als so eine unermüdlache Nähmaschine gibt es überhaupt nicht, denn in ihr ist das Praktische und Elegante in schönster Weise vereinigt.

Bekanntmachung.
Öffentliche Sitzung der Armen-Kommission am Montag, den 15. d. M., nachm. 4 Uhr, auf dem Rathause.
Oldenburg, den 12. Dezbr. 1884.
Armenkommission.
v. Schrend.

Bekanntmachung.
Diejenigen zum Dienste beim städtischen Feuerlösch- und Rettungswesen pflichtigen Personen, welche gemäß § 12 des Statuts XXI, betr. das Feuerlösch- und Rettungswesen in der Stadtgemeinde Oldenburg, durch Zahlung des Ablaufsgeldes von 15 M für das Jahr 1885 vom Dienste befreit zu werden wünschen, haben sich bis zum 21. d. Mts. auf dem Polizeibureau des Stadtmagistrats zu melden und in der Zeit vom 23. bis zum 31. Dezbr. d. J. das Ablaufsgeld beim Stadtkämmerer Sonnwald einzuzahlen. Die Termine sind genau einzuhalten, da sonst die Befreiung nicht ausgesprochen werden kann.
Oldenburg, den 10. Dezbr. 1884.
Stadtmagistrat.
v. Schrend.

Bekanntmachung.
Der Bedarf des Armenarbeitshauses an Schwarz-, Grau- und Weißbrot, Rind- und Schweinefleisch, trockenem Speck, Schmalz, Talg, Mehl, Reis, Schäldegerste, Bohnen, Erbsen, Gries, Hafersgrütze, Sago, Milch, Kaffee, Kaffeemehl, Thee, Essig, Syrup, Zucker, Petroleum, Steinkohlen, Torf, Klumpen und Holzschufe soll für das Jahr 1885 im Wege

Der vergrößerte Laden II. (1 Treppe) ist bis 8 Uhr vollständig erleuchtet.

J. Heinr. Hoyer,

Porzellan-, Steingut- und Glas-Geschäft.

Grosse

Weihnachtsausstellung

im feinsten Lübecker Marzipan, Tannenbaumkonfekt, Dessertbonbons, Schokoladen, Bisquits, Knallbonbons und Bonbonnièren.

Christian Wolken,

Schokoladen- und Bonbonfabrik,
2 Elisenstrasse 2.

der Submission vergeben werden. Lieferanten wollen ihre bemusterten Anerbietungen bis zum 20. d. M. im Armenhause abgeben.
Oldenburg, den 10. Dezbr 1884.
Armenkommission.
v. Schrend.

Engl. Syrup u. Sandzucker.
H. G. Eiben.

Oberländisches Dampfmehl, Sack- und Thalerweise, billigt.
H. G. Eiben.
Täglich frischer Gest.
H. G. Eiben.

Blömer & Wiefenrich

Achternstraße 48, Ecke der Schüttingstraße.

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehlen unser großes Lager in modernen Kleiderstoffen, Sammeten, Seidenstoffen, Tischdecken mit Schur und Quasten St. 3 Mk. und höher, Teppichen, Bettvorlagen, Läuferstoffen, weißen Gardinen in Zwirn, englisch Tüll und Mull mit Guipure Meter 35 Pf. und höher, Jute-Gardinen Mtr. 65 Pf., Zwischenröcken in Filz, Velour und Steppröcken (eine Partie Filzröcke Stück 2 Mk.), Regenschirmen in Seide, Gloria und Wolle mit hochfeinen Griffen, Schürzen in Alpaka, Cachemire und Seide, Ball- und Gesellschaftstüchern, Kapotten, Damen- und Herren-Westen, wollenen Unterröcken, Unterziehzeugen, Flanellen, Reise- und Schlafdecken, Bedeckfächer in Drell, Damast und Jacquard (reinleinenene Tischtücher, Stück 120 Pf., Servietten Stück 40 Pf.), reinleinenen Einsätzen, Oberhemden mit reinleinenen Einsätzen Stück von 2,50 Mk. an, Herren-Kravatten, Slipsen, Kragen, Manschetten, Tritot-Daillen u. s. w.

Tuchen, Buckskins und Paletot-Stoffe,

große Musterauswahl, billige Preise.

Anfertigung nach Maß unter Leitung eines anerkannt tüchtigen Zuschneiders in kürzester Zeit.

Lager-Anzug, fertig, 25 Mk., 27 Mk., 33 Mk., 35 Mk., 38 Mk., 40 Mk.

Lager-Heberzieher, fertig, St. 25 Mk., 30 Mk., 35 Mk., 36 Mk.; ferner:

Im Weihnachts-Ausverkauf.

Korsetten in großer Auswahl von den billigsten bis zu den feinsten 25% unter Preis (wegen Aufgabe dieses Artikels).

Damen- und Kinder-Konfektion.

Winter-Mäntel in Double, Eskimo, Soleil, Sealskin, Iris und echtem Peluche.

Regen-Mäntel und Regen-Savelocks.

Mäder in Double, Peluche, Soleil und wattiert mit Seide und Zanella gefüttert.

Sämtliche Mäntel sind noch in allen Weiten in großer Auswahl vorrätig.

Regen- und Winter-Mäntel für Mädchen

im Alter von 2 bis 14 Jahren in großer Auswahl.

Knaben-Anzüge und Paletots.

Grosse Posten Kleiderstoffe enorm billig.

Reste von Kleiderstoffen unter Einkaufspreisen.

Kleider-Elanelle in großer Musterauswahl.

2000 Mtr. Zwirn-Gardinen, 130 Ctm. breit, schwere Qualität, in prachtvollen Mustern mit kleinen, unscheinbaren Webefehlern, Mtr. 55 u. 60 Pf., sonst Mtr. 80 u. 90 Pf.

Ein großer Posten weiße, leinene Taschentücher,

50 Ctm. groß, Duzend 2 Mk. 50 Pf.

Schlafrocke und Regenrocke für Herren.

Grosse Posten Buckskin-Reste unter Einkaufspreisen.

Preise fest gegen Barzahlung.

Blömer & Wiefenrich.

Kleiderstoffe in Wolle und Halbwolle für Mädchenkleider.

Winter-Paletots, Dollmans u. Regenmäntel von 10 Mark an,

Taschentücher, Schürzen, Chenille-Spitzen, Shawls.

Fertige Damenwäsche in allen Preisen.

Reise-Decken und Regen-Schirme.

Möbelstoffe und Teppiche.

Die erwartete Sendung in

Tischdecken

ist eingetroffen.

Chinesische und japanische Gegenstände.

S. Hahlo.

Joh. Sievers

empfehlen seinen neuen Haarschneide-, Friseur- u. Rasier-Salon

33, Langestr. 33,

früher Saarenstraße.

Anfertigung aller modernen Haar-Arbeiten für Damen und Herren,

33, Langestr. 33.

Mosel-, Rhein-, spanische und französische Weine, Madeira, Portwein, Muscat, Bischoffwein, Spirituosen u. Liqueure empfiehlt in feiner Qualität

H. G. Eiben.

Großherzogl. Theater.

Sonntag, den 14. Dezbr. 52. Abonn.-Vorst.

Zum ersten Male:

Suleika.

Drama in 5 Aufzügen von Kastrop.

Kein Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrhe etc. hat sich bis heute so vorzüglich bewährt wie die aus der heilsamen Spitzwegerichspflanze hergestellten und wegen ihrer sicheren und schnellen Wirkung jetzt in ganz Deutschland überall so hochgeschätzten

Spitzwegerich-Bonbons

von

Victor Schmidt & Söhne, Wien.
Depot bei S. Fischer, Oldenburg.

Zu Einkäufen von Festgeschenken

empfehle als besonders geeignet:

Odors für Taschentuch, echte Eau de Cologne, Cartonagen, Cartons mit Parfüms, Necessaires, Niechflaschen, Sagets, Stuis, Kopf-, Taschen-, Zahn- und Nagelbürsten, Seifen, Pomaden, Oele, Cosmetiques, Vinaigre de Toilette, Eau de Toilette, Spiegel, Bürstenständer, Seifen, Dosen, Refraichisseurs, Schwammbeutel, Heiserrollen, Frisir-, Schitel-, Taschen-, Seifen-, Aeh- und Modestämme, Puppen- und Puppen-Perrücken von Georg Krafft in Wehlar.

St. Sievers,

Ecke der Langen- u. Eitzenstraße.

Elfenbein- und Jet-Schmucksachen billigt im Ausverkauf.

Christbaumschmuck.

Neuheiten in reicher Auswahl.

Winterreis, Tannenzapfen, Vogelnester, Lametta, Gulelanten, Früchte, Engel, Konfekthalter, Lichthalter, Lichte von Wachs, Strarin und Paraffin, Gold- und Silber-schaum, farbige Papiere etc. empfiehlt

L. Ciliax.

Kragen und Manschetten, Vorhemden, Hülsen, Stipfe, Taschentücher, Schürzen für Damen und Kinder billigt bei

L. Ciliax.

Cigarren-Stuis, Brieftaschen, Notizbücher, Portemonnaies, Photographie- u. Schreibalbum, Schreibmappen, Schreibzeuge, Federkasten, Rauchservice, Schreibmaterialien in großer Auswahl bei

L. Ciliax.

Kapuzen, Schulter-Tücher, Westen, Shawls, Putzwärmer, Handschuhe von Seide, Wolle, Glacé und Waschleder.

Unterzeuge, Strümpfe und Socken empfiehlt billigt

L. Ciliax.

Das

Polster-Möbel-Geschäft

von Joh. Degen, Tapezier, Achternstr. 31, empfiehlt dauerhafte schöne neue Sophas, Springfederrahmen etc. etc. äußerst billig. NB. Arbeiten der Stickerien halte mich bestens empfohlen. D. D.

Cleme-, Muscat- und Sultania-Rosinen, Korinthen, Citronen und sämtliche Gewürze empfiehlt H. G. Eiben.

Familien-Nachrichten.

Geboren: C. Kraul, Oldbg., 1 S. — A. Gärtner, Oldbg., 1 T. — Baron Verfall-Güldenband, Tamfal-Estland (Rußland) 1 S.

Gestorben: Privatmann F. W. Janssen, Abbehausen. — Ww. J. H. Meyer, Eswarden. — Ww. Cath. Engel geb. Dehlmann, St. Peterburg.

Kirchennachricht.

Am Sonntag, den 14. Dezember.

1. Kirche (9 Uhr): Pastor Partisch.
2. Kirche (10 1/2 Uhr): Geh. R.-M. Hansen.

➔ Hierzu eine Beilage. ➔

Fenilleton.

Aus einer Kleinen Stadt.

Novelle von A. Koller.
(Fortsetzung.)

Er richtete einen langen Blick auf seine Nachbarin und sagte: „Was haben Sie in meinem Schutze zu fürchten? Glauben Sie, es könne Ihnen in meiner Begleitung irgend ein Unglück widerfahren, so lange ich noch einen Finger zu rühren vermag?“

Er sprach mit stärkerer Emphase als, streng genommen, es passte, wenn es sich lediglich um die äußerlichen Gefahren des Schlittensfahrens in der Dunkelheit handelte.

Auch die junge Frau schien das zu fühlen; zugleich richtete sich ihre Besorgnis auf einen bestimmten Punkt, über den sie vor einigen Stunden noch gelächelt hatte. Sie konnte auch das nicht auf dem Herzen behalten; sie war ja ohne Arg, deshalb begann sie:

„Was wird man in der Stadt davon sagen, daß wir am festgesetzten Orte gar nicht eingetroffen sind und so spät nach Hause kommen?“

„Aber Anna!“ — erwiderte er erregt, und seine Erregung sprach so offenbar aus dem Tone seiner Stimme, daß ihr die vertrauliche Anrede nicht auffiel, „aber Anna! ich dachte, darüber wären Sie hinaus! Was kümmert Sie, uns das Geschnatter dieser Gänse!“

Wie oft hatte er das gesagt, und mit welchem Selbstgefühl hatte sie zugestimmt; in diesem Augenblicke war es ihr nicht möglich. Und doch hatte sie kein Wort gesprochen oder gehört, das nicht auch andere hätten hören dürfen. Anna antwortete nicht. Auch der Baron schwieg eine kurze Zeit, dann ließ er die Pferde in Schritt fallen und hob an: „Wir sind in diesem Augenblicke zwar nicht völlig unter uns und ungestört als regelmäßig abends in Ihrem Hause; aber hier in der freien Luft fühle ich mich doch freier als sonst in Ihrem Zimmer, und ich glaube, es ist Zeit, daß wir uns mit einander aussprechen.“

Sie richtete einen Blick auf ihn, der sagen sollte, sie finde den Augenblick wenig geeignet, um — Gott möge wissen, über was — sich auszusprechen. Er aber bemerkte diesen Blick nicht, konnte ihn auch wohl der Dunkelheit wegen nicht bemerken und fuhr fort:

„Hören Sie mich ruhig an, verehrte Frau! Ich sage: Sie haben das Urteil dieser Kleinstädter nicht zu fürchten; denn Sie stehen auf einer höheren Bildungsstufe als jene. Ich muß aber noch weiter gehen. Sie haben dieses Urteil nicht zu fürchten, ebensowenig wie der Soldat die Kugel noch fürchtet, die ihn schon getroffen hat; Sie haben dieses Urteil nicht zu fürchten, weil es schon gegen Sie gefällt ist.“

„Mein Gott, Baron, was reden Sie? Ich habe doch nichts Unrechtes gethan, wie kann man . . .“

Der Baron unterbrach die junge Frau erregt:

„Sie haben nichts Unrechtes gethan? Pardon, meine Gnädige! Darin bin ich anderer Meinung. Bitte, erlauben Sie mir, Ihre Verbrechen aufzuzählen. Vorerst haben Sie Ihren Gatten geheiratet, die beste Partie dieser Stadt, seit mehr als zwanzig Jahren von allen Jungfrauen umworden,

der geträumte Schwiegersohn aller Mütter. Das war ganz allein genug, Ihnen Zeit Ihres Lebens den unerbittlichen Haß aller zuzuziehen, und, glauben Sie mir, der Haß handelt noch heute nach Shylocks Grundsätzen, — er sucht zu vernichten, was er haßt. Sie hatten aber noch nicht genug an diesem unühnlichen Verbrechen. Sie erlauben sich auch geistreicher, liebenswürdiger, — schöner, zusammen genommen, zu sein, und den ersten Ball, an welchem Sie, die Fremde, teilnahmen, verließen Sie als anerkannte Königin. Glauben Sie denn, daß irgend eines dieser Verbrechen von diesen engherzigen, egoistischen Seelen Ihnen jemals verziehen werden könnte?“

Anna war während dieser Rede des Barons bald glühend rot, bald weiß wie Schnee geworden, und ihre Stimme bebte, als sie antwortete:

„Aber, mein Gott! Baron, was Sie da sagen, das ist ja schrecklich, abgesehen davon, daß Sie stellenweise sehr übertrieben haben; — wenn auch alles so wäre, ich kann doch nichts dafür, daß mein Mann mich geheiratet hat und,“ schloß sie mit leiser Stimme, — „und für das andere auch nicht!“

Der Baron lachte spöttisch.

„Als ob es darauf ankäme! Wenn mir jemand eine Kugel durch die Schulter jagt, so ist es mir ziemlich gleichgültig, ob er's absichtlich oder zufällig gethan hat. Ich habe den Schaden und den Schmerz, und derjenige, dem ich beides verdanke, ist gewiß nicht mein Freund. Gerade so wie mir in diesem Falle geht es den von Ihrem Gatten Nichtgeheirateten, den von Ihnen in den Schatten Gestellten; in ihren empfindlichsten Gefühlen — einerlei ob mit oder ohne Ihre Schuld — thatsächlich jedenfalls durch Sie verletzt, richtet sich ihr Haß gegen Sie und thut alles, um sich für die erlittene Niederlage an Ihnen zu rächen.“

„Aber was können sie thun, da ich nichts Unrechtes gethan habe?“

„Nun,“ versetzte der Baron, „jede Handlung, jede Unterlassung, jedes Wort und jeden Blick bekritteln, ihm die denkbar schlimmste Deutung unterlegen, Sie verleumden und dadurch den Nachweis führen, daß alle Ihre Erfolge nur Mitteln zu danken seien, welche — Sie kennen ja den Jargon dieser Klasse — „eine rechtschaffene Frau“ nicht anwendet.“

„Aber da ich mir absolut nichts habe zu Schulden kommen lassen —“

Der Baron ließ Anna nicht ausreden.

„Sie erlauben! Wohlverstanden, ich spreche jetzt vom Standpunkte dieser Leute; aber auch abgesehen davon, Ihr Herr Gemahl hat jedenfalls nicht immer richtig gehandelt. Er hat versäumt, Sie in den Familien einzuführen, mit denen er bekannt ist. Er hat sich überhaupt, so weit ich darüber ein Urteil haben kann und darf, gar nicht um Sie gekümmert.“

Wenn Anna diese Beschuldigung ihres Mannes durch einen fremden Herrn zuließ, so muß man sich an die vertraute Stellung des Barons zu ihr und Johannes Georgius und daran erinnern, daß Anna diese Unterlassungssünde ihres Mannes als von ihm begangen anerkennen mußte; sie antwortete daher nur mit gleichsam entschuldigendem, leisen Tone:

„Aber dafür kann ich doch nicht. Was weiß ich von den Gebräuchen einer kleinen Stadt? In der Residenz ist das ja ganz anders. Da macht der Fremde innerhalb seines Kreises Besuche, die höflicherweise nicht angenommen werden; empfängt Gegenbesuche, d. h. die Karten und wird dann zu einer Gesellschaft eingeladen. Hier lernt man „die Gesellschaft“ kennen und sucht sich nach Gefallen seinen näheren Umgang.“

Bermischtes.

— Eine verheerende Seuche, deren wahre Natur Niemand kennt, wüthet unter den Bewohnern der Gebirgsgegend an der Grenze der Staaten Kentucky und Virginia, und namentlich in den Counties Harlan, Letcher, Perry, Leslie und Bell. Die Krankheit richtet große Verheerungen an. Die von derselben befallenen Personen sterben rasch und in solcher Zahl, daß es an Särgen fehlt, um die Todten zu beerdigen. Dabei fehlt es an Ärzten und Medizin. Die Krankheit beginnt mit Magenkrämpfen, welchen starker Durchfall und Anschwellung der Kehle folgen. Betreffs des Ursprungs der Seuche stimmen alle Nachrichten darin überein, daß derselbe in dem Genuße unreinen Wassers zu suchen ist. Das Wasser in den Flüssen, Bächen und Quellen ist nämlich infolge anhaltender Dürre faulig und schmutzig geworden. Die unheimliche Krankheit, welche Ähnlichkeit mit der Cholera hat, ist im höchsten Grade ansteckend und breitet sich mit großer Schnelligkeit aus.

— Ein tragischer Jagdausgang wird aus Wien berichtet. Der 60jährige Joseph Lefer, Besitzer einer Zimmerpuganstalt, und sein 32jähriger Sohn Edmund fuhren am Sonntag früh mit der Staatsbahn nach Gerasdorf und begaben sich von dort in das dem Herrn Lefer gehörige Jagdrevier bei Süßenbrunn, um nach Krähen zu jagen. Die Jagd wollte diesmal nicht geraten; der Uhu saß ordnungsmäßig auf der Stange, aber keine Feder zeigte sich und keiner der beiden Jäger kam bis Mittag zum Schusse. Sie hofften nachmittags auf besseres Jagdglück, schulterten die Gewehre und gingen in ein Gasthaus nach Süßenbrunn zum Mittagessen. Neu gestärkt, machten sie sich wieder auf den Weg nach der Krähenhütte. Sie hatten diese beinahe erreicht, da stieg vor ihnen eine Schar Krähen auf. Lefer sen., der seinem Sohne einige Schritte voranging, riß das Gewehr von der Schulter und feuerte nach den Vögeln. Lefer jun., der den Schuß seines Vaters verbessern wollte, machte sich nun auch rasch schußbereit; in diesem Momente entlud sich das Gewehr des jungen Mannes, ehe er es zum Anschläge brachte, und die starken Schrote drangen dem voranschreitenden Vater Lefer's in den Rücken und in die Lunge, so daß der Greis augenblicklich tot zusammenstürzte. Von Verzweiflung erfaßt, feuerte nun der unglückliche Sohn, an die Leiche seines Vaters knapp herantretend, einen Schuß, der noch im Laufe des Lefers' Gewehres steckte, gegen seine Brust ab. Zu Tode getroffen, stürzte Lefer jun. neben der Leiche seines Vaters auf dem einsamen Felde zu Boden.

Adolf Götting,

Goldwaaren-Fabrik,

Oldenburg, Langestr. 36.

Großes reichhaltiges Lager in Diamanten, Gold, Silber, Alfenide, Korallen und Granaten, von den einfachsten bis zu den feinsten Waren.

Broschen und Medaillons mit Brillanten und farbigen Edelsteinen von 45—1600 Mk.

Ringe, Knöpfe und Boutons mit Brillanten von 12—500 Mk.

Armbänder in Gold und Silber von 3—250 Mk.

Goldene Herren- und Damenketten von 12—250 Mk.

Für sämtliche bei mir gekaufte Waren übernehme volle Garantie und sind die Preise, da viele Waren eigenes Fabrikat, ganz außerordentlich billig. Ältere Waren werden für jeden annehmbaren Preis verkauft.

Altes Gold und Silber, sowie Edelsteine werden zu reellen Preisen in Tausch und Kauf genommen.

Adolf Götting, Juwelier.

Größtes Lager

seiner Ballgarnituren,

desgleichen Mänschen und Mänschenkästchen, Handschuhe, Schürzen, Schleier in schwarz u. coul., Schärpenband, Spitzen, seidene Tücher und Cavallières, Damen- und Kinder-Kragen, garn. Kapotten u. s. w.

Spitzen, Mänschen, Band- und Sammet-Neste.

Ausverkauf zurückgesetzter Waren.

G. Horn.

Mein

Gold-, Silber- u. Juwelen-Lager,

sowie eine schöne Auswahl in Alfenidesachen halte zu bekannt billigen Preisen bestens empfohlen. Außerdem eine große Auswahl goldener und silberner Herren- und Damenuhren zu der üblichen Garantie.

Reparaturen prompt und billig.

Einkauf von Juwelen, Gold und Silber.

Th. Spille, Schüttingstr. 3.

Zu Weihnachts-Einkäufen

halte mein reichhaltiges Lager in Chinesischen und Japanischen Sachen, als: Theebretter, Thee-, Cigarren-, Handschuh- und Taschentuchkästen, Brodkörbe etc., Alfenidewaren, Terrakotten und Majoliken bestens empfohlen.

Otto Wiechmann.

Zu Weihnachtseinkäufen empfehle:

Teppiche,

Schreibtisch- und Bett-Vorlagen,

Tischdecken und Jute-Gardinen,

in größter Auswahl der neuesten Muster zu billigst gestellten Preisen.

Achternstr. 23. R. H. Stoppenbrink. Achternstr. 23.

Nichtkonvenierende Sachen werden nach dem Feste umgetauscht.

Weihnachtsausstellung
 von
Kinderspielsachen,
 Galanterie-, Leder-, Woll- und Weisswaren.
L. Ciliax.

Torf- und Kohlenkasten,
 Ofenvorsetzer, Gerüstständer,
 Schaufeln und Zangen
 in großer Auswahl zu billigt gestellten Preisen.
Georg Nolte.

Winter-Paletots, Havelocks,
Räder u. Regenmäntel
 in allen neuen Stoffen u. verschiedenen Weiten
 verkaufe von heute an teils
 zu bedeutend herabgesetzten und
 Einkaufspreisen
 und eignen sich diese der Preiswürdigkeit halber
 zu praktischen Weihnachtsgeschenken.
W. Loewenthal.

Zu wirklich vorteilhaften u. pas-
senden Weihnachtsgeschenken
 empfehle eine
grosse Auswahl reinw. Kleiderstoffe
 in prima Qualität u. neuesten Farben p. m. 80 \mathcal{L} — 1 \mathcal{M} ,
 $\frac{1}{4}$ breite schwarze Cachemire " " 1,50 \mathcal{M} — 2,20 \mathcal{M} ,
 h'wollne Kleiderstoffe in meliert, einfarbig
 und kariert " " 50 \mathcal{L} — 75 \mathcal{L} ,
 1 grosse Partie fertiger Cretonneschürzen p. St. 80 \mathcal{L} — 1 \mathcal{M} .
 1 " " Velours und Filzrücke " " 3 \mathcal{M} — 5 \mathcal{M} .
W. Loewenthal.

Außer einer reichhaltigen Auswahl gut abgelagerter Cigarren in allen
 Preisen empfehle ich zu
Weihnachts-Geschenken
 besonders geeignet: Cigarren hochfeiner Qualitäten, in
 sehr eleganten $\frac{1}{20}$ und $\frac{1}{40}$ Packungen im Preise von
 Mk. 60—200, Tabake in Fein- u. Grobschnitt.
G. Kollstede,
 Tabak- u. Cigarren-Handlung.

H. Holert, Haarenstr. 51.
 empfiehlt sein Lager in
 Damen-, Hand- und Reisekoffer,
 Umhänge-Courier u. Damentaschen,
 Gestickte Angosie- und Gummihosenträger,
 Cigarrenetuis, Portemonnais,
Visitentäschchen, Schul-
taschen und Tornister,
 Roll- und Schaukelpferde.

Neu! Patent-Bruchbänder Neu!
 empfiehlt
H. Hollert, Haarenstr. 51.

Weihnachts-Ausstellung.

Reichhaltiges Lager in allen Fächern der Literatur.

Illustrierte
Prachtwerke.
Klassiker
 in den verschieden-
 sten Ausgaben.
Jugendchriften
 in großer Aus-
 wahl u. für jedes
 Alter.
Gedichtbücher.
Kupferstiche
 und
Selfarben-
druckbilder.
Musikalien
 in den beliebtesten
 Ausgaben.
Atlanten
 und
Globen.



Alle Gegenstände des Buch-, Kunst- und Musikalienhandels sind bei
 mir vorrätig oder können innerhalb 3 Tagen besorgt werden. Sendungen
 zur Ansicht und Auswahl bereitwilligt. Illustrierte Weihnachtskataloge gratis
 und franko.

Oldenburg. **H. Hintzen,**
 Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung.

Oldenburg. Wegen Wegzugs von hier wünsche ich mein an
 der Osterstraße hieselbst belegenes

Wohnhaus nebst Garten

zu verkaufen; dasselbe ist vor einigen Jahren neu erbaut, befaßt außer
 Souterrain und Kellerräumen zwölf Zimmer und ist mit geringen Kosten
 zu zwei Wohnungen einzurichten. Nestektanten wollen sich baldigst an
 mich wenden, und bemerke ich noch, daß der Antritt Mai k. J. und
 auch schon früher geschehen kann.

Konsul Schultze, Osterstraße 9.

Beste doppelt gesiebte

Nusskohle

Liefere ich täglich frei ins Haus, oder ab Lager an der Bahn um den Fuhrlohn billiger.
 Trotz wesentlicher Steigerung der Kohlenpreise an den Zechen liefere ich bei baldigster
 Bestellung des Winterbedarfs zu vorjährigen Preisen.

Georg Mahlstedt,
 Osterstraße 2.

W. Schubert, Sattler und Tapezier,

Achternstraße 5.
 empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sein Lager in

Damen-, Herren- und Handkoffern,
 Umhänge-, Jagd- und Reisetaschen,
 Plaidriemen, Hosenträgern, Portemonnais,
 Cigarren-Etuis, Bücher-Taschen, Knaben- und
 Mädchen-Tornistern, sowie Fahr- u. Kinder-
 peitschen.

Schaukelpferde
 in verschiedenen Größen.

Bitte.

Beim Herannahen des Weihnachtsfestes wendet sich der Kirchenrat an die
 Gemeinde mit der Bitte, ihm durch Zusage von Gaben die Bescheerung be-
 dürftiger Gemeindegossen zu ermöglichen. Außer barem Gelde sind
 Kleidungsstücke und Lebensmittel sehr erwünscht. Auch werden
 gebrauchte Kleidungsstücke, sowie alte und neue Spielsachen gern entgegen genommen.
 Gaben für die Landgemeinde wolle man an die Herren Pastoren
 Willms und Partisch gelangen lassen.

Städtische Abteilung des Kirchenrats.

Bartholomäus, Nellenstraße; zum Buttel, Bürgerfeld; Deters, Auguststraße;
 Dierks, Schützenstr.; Drees, Milchstr.; Eiben, Markt; Fortmann, Noonstraße;
 Hoffmann, Langestr.; Janssen, Steinweg; Kaiser, Pögenburg; Knauer, Langestr.;
 Ohmstedt, Achternstr.; Nolte, Langestr.; Poppe, Langestr.; Zul, Ritter,
 Langestr.; Schütte, Brüderstr.; Roth, Amalienstr.; Pralle, Wilhelmstr.